

Mac Rewind



Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans



Magica Magnifico!

Praxistest: High-End Stativset

Liebe Leser

Kurz vor Weihnachten geben die Hersteller noch mal richtig Gas. So viele Produktvorstellungen wie diese Woche – interessante wie belanglose – flattern sonst selten ins Haus. Alle konnten daher auch nicht berücksichtigt werden, aber was wirklich erwähnenswert ist, hole ich natürlich zu gegebener Zeit nach. Bis dahin ein schönes Adventswochenende Ihnen allen!

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



APP-ECKE

In den vergangenen Wochen präsentierten wir in der App Ecke jeweils drei sehenswerte Programme aus dem App Store. Momentan macht es Apple uns aber sehr leicht und veröffentlicht eine eigene Aufstellung, in der die interessantesten Angebote der verschiedenen Kategorien zu sehen sind. Wer in der Liste stöbert, findet einige alte Bekannte aus früheren App Ecken, aber auch noch nicht vorgestellte Programme.

Zu den Apps, die Apple in den Bereichen „Gekauft“ und „Kostenlos“ an die Spitze setzt, ge-

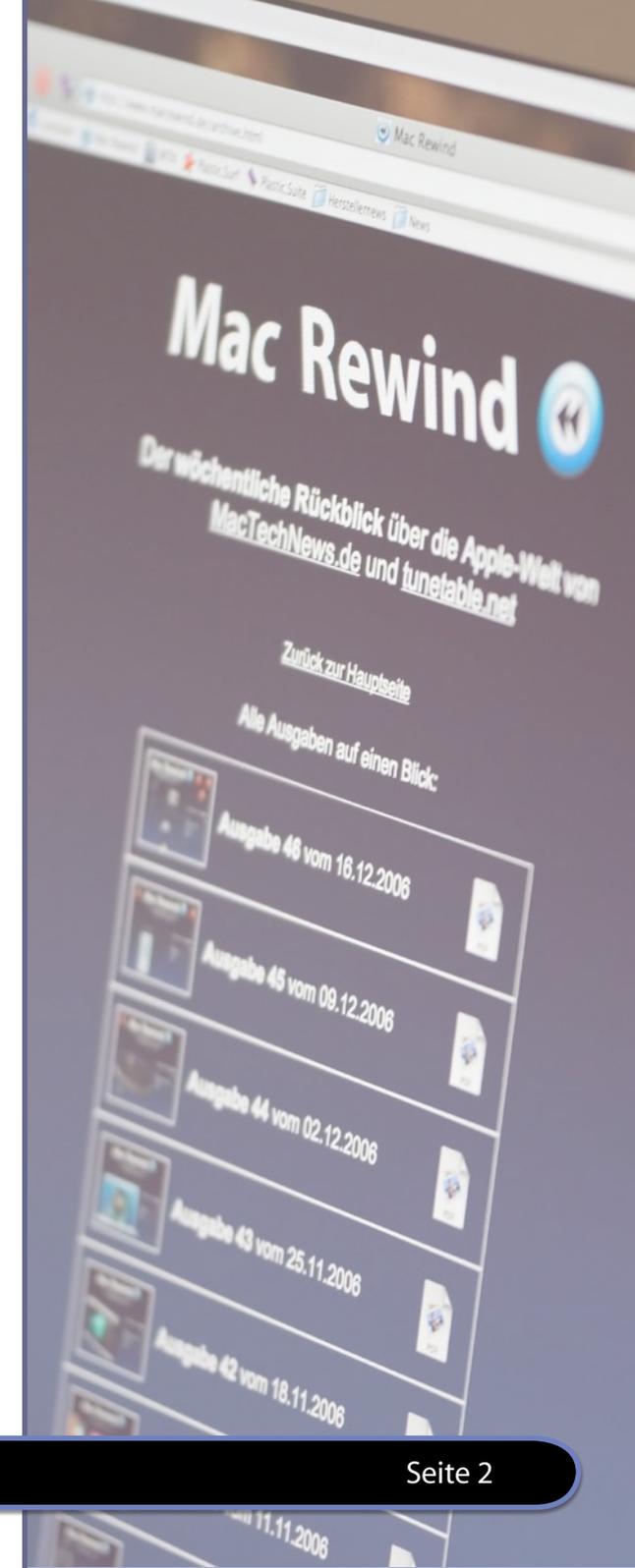
hören unter anderem allRadio, UsedBudget und ShoppingList bzw. Labyrinth Lite Edition, iPint und Google Earth.

Zu den erfolgreichsten Spielen zählen unter anderem Super Monkey Ball, Enigma, Cro-Mag Rally, an besonders guten kostenlosen Spielen lassen sich in der Aufstellung Brain Tuner, iBow! oder auch Audi A4 Driving laden.

Angesichts dieser praktischen Aufstellung über den App-mäßigen [Jahresrückblick 2008](#) wünschen wir viel Spaß beim Stöbern! (fen)

INHALT

Editorial	2
Tools, Utilities & Stuff	3
Rehabilitation für das LCC?	3
Noch einmal Logitech	4
Aga-Aga! Ein' hab ich noch!	5
Hunchback is back	5
Citizen Super-Chrono	6
Tokina 12-24mm f/4 erneuert	7
Tamrac Explorer	7
Magica Magnifico!	9
Lesertest Tamron Weitwinkel	18
Bilder der Woche	21
Impressum	22



Tools, Utilities & Stuff

Neuheiten und Meldungen der Woche

Zum Einstieg in diese Ausgabe möchte ich kurz an den Test der Logitech MX1100 in der vorigen Ausgabe anknüpfen.

Rehabilitation für das LCC?

Letzte Woche schrieb ich in meinem ausführlichen Testbericht von Logitechs neuer Desktop-Lasermaus MX1100, dass ich auf eine nähere Betrachtung des mitgelieferten Treibers – dem Logitech Control Center, kurz LCC – verzichten würde, weil sich die Software in der Vergangenheit nicht gerade mit Ruhm bekleckert hatte. Früher bedeutet in diesem Fall, dass ich zuletzt unter OSX 10.2 oder 10.3 mit dem LCC Kontakt hatte. Damals kam es zu einigen Konflikten im System, die sich eindeutig auf das LCC zurückführen ließen. Außerdem war die Konfigurierbarkeit einiger wesentlicher Mausfunktionen nicht optimal. So konnte ich beispielsweise mit dem

alten LCC nicht mal eine brauchbare Mauszeigergeschwindigkeit finden. Bei meiner Suche nach Alternativen stieß ich zunächst auf [USB Over-drive](#) und später auf [SteerMouse](#) als Ersatz. Letzteres überzeugte mich durch seine einfache Bedienung und nicht zuletzt durch seine Zuverlässigkeit. Ich habe nie auch nur das winzigste Problem mit SteerMouse gehabt, so dass es für mich bis dato auch keinen Grund gab, dem LCC eine neue Chance zu geben.

Mit der MX1100 tauchte nun aber eine Maus auf, deren Tasten zur Umschaltung der Auflösung sich mit SteerMouse nicht umkonfigurieren lassen. Eine Anfrage beim Programmierer von SteerMouse konnte

nicht klären, ob sich das in absehbarer Zeit ändern wird. Leser haben mich darauf hingewiesen, dass sich die „DPI-Taste“ mit dem LCC pro-



blemlos umkonfigurieren lässt, weshalb ich nun den Entschluss gefasst habe, es doch noch einmal mit dem LCC zu versuchen.

Damit es zu keinen Konflikten kommt, muss dazu erst einmal SteerMouse deinstalliert werden, was zum Glück mittels einer entsprechenden Option im Hilfe-Menü von SteerMouse rückstandslos klappte. Die Neuinstallation des LCC, das im Vergleich zu SteerMouse erheblich mehr Speicherplatz frisst, ging problemlos vonstatten.

Wie sich zeigt, ist mein Hauptkritikpunkt am damaligen LCC, nämlich keine vernünftige Mauszeigergeschwindigkeit einstellen zu können, inzwischen kein Thema mehr. Schon die Grundeinstellung ist für meine Zwecke bestens geeignet. Die Tasten lassen sich wie bei Steermouse mit allen möglichen anderen Funktionen belegen und auch spezifische Einstellungen für einzelne Programme lassen sich anlegen. Doch ganz optimal ist das



LCC damit leider noch immer nicht.

Erster Schwachpunkt: nachdem man die globalen Einstellungen vorgenommen hat, sollten alle programmspezifischen Konfigurationen darauf basieren, so dass man nur noch die Abweichungen einstellen muss – so wie es bei SteerMouse der Fall ist. Beim LCC muss man jedoch für jedes Programm immer von der Werkseinstellung der Maus anfangen.

Zweiter Schwachpunkt: Im Gegensatz zu SteerMouse lassen sich mit dem LCC keine Tastaturkommandos auf das Mousrad legen. Will man beispielsweise für in bestimmten Programmen wie InDesign seitenweise mit dem Mousrad blättern, lässt sich das entsprechende Kommando (Alt-PgUp/PgDn) nicht auf das Rad zuweisen. Auch unterschiedliche Einstellungen für das Aufwärts- und Abwärtsscrollen sind mit dem LCC nicht möglich. Schade, aber man soll die Hoffnung ja nie aufgeben. Die „DPI-Taste“ lässt sich aber zum Glück wie erhofft mit anderen Funktionen belegen, so dass auch die fehlende Tastenwippe der MX1100 ober- und unterhalb des Mousrades einen entsprechenden Ersatz bekommt.

Nichts ist perfekt, aber manchmal

wäre annähernde Perfektion durchaus ohne viel Aufwand möglich. Vielleicht schafft Logitech es ja irgendwann doch noch einmal, seinem Control Center die letzten Ecken und Kanten abzuschleifen. (son)

Noch einmal Logitech

Der Ausdruck „Couch Potato“ bedeutet in etwa „Stubenhocker“, hat sich aber bei uns speziell für Dauerfernsehgucker durchgesetzt. Computerfreaks waren damit weniger gemeint, da sie zwar ebenfalls als sehr ausdauernd vor dem Bildschirm gelten, ihrer Leidenschaft aber selten vom Sofa aus frönen. Dank der immer weiteren Verbreitung von

Mobilcomputern hat sich dieses Verhalten in den letzten Jahren aber ein wenig geändert. Mit Notebooks bzw. Laptop, die, wie letztere Bezeichnung schon andeutet, sich auch für die Benutzung auf dem Schoß eignen, rückt aber auch das bequeme Sofa mehr und mehr in den Blickpunkt der Computeranwender. Damit lässt sich bequem und stundenlang vom Sofa aus im Internet surfen, mit Freunden chatten, oder man vertreibt sich die Zeit in irgendwelchen virtuellen Welten. – Wenn da nur nicht diese Hitze wäre, mit der die leistungsstarken Prozessoren der Laptops ihren Usern die Beine versengen. Abhilfe in Form praktischer

Laptop-Schenkelablagen gibt es inzwischen einige. Und nun auch von Logitech.

Im Gegensatz zu anderen Produkten dieser Art auf dem Markt bietet das Logitech Comfort Lapdesk ein aus vier Schichten bestehendes Wärmeschutz-Konzept. Das Airmesh-Gewebe (häufig bei Sportkleidung zu finden) der untersten Schicht und eine Luftzirkulationskammer zwischen der Lapdesk-Basis und der Oberseite sorgen zusammen für eine effektive Minderung der Wärmeentwicklung. Darüber hinaus liegt das Notebook nicht flach auf dem Körper auf, denn die geschwungene Unterseite des Lapdesk berührt die Beine an nur vier Stellen und verbessert so die Luftzirkulation. Die gepolsterte Unterseite dient nicht nur als stabile Unterlage, sondern ermöglicht den Anwendern ihre Beine auszustrecken, anstatt mit angezogenen Knien das Notebook zu stützen. Die rutschfeste Hochglanzbeschichtung an der Oberseite des Lapdesk verhindert zudem ein Weggleiten des Rechners. Die Stützbasis mit einem Winkel von 12 Grad positioniert das Notebook auf einer Höhe, die Nacken und Beine entlastet, wenn das Lapdesk im Sitzen benutzt wird.



Nach getaner Arbeit verschwindet das Comfort Lapdesk dank seinem flachen Design problemlos unter der Couch oder dem Bett.

Das Logitech Comfort Lapdesk ist ab Januar für rund 40 Euro im Handel erhältlich.

(son)

Aga-Aga! Ein' hab ich noch!

Logitech lässt im Moment nicht locker. Klar, ist ja auch bald Weihnachten. Also, für die Hardcore-Gamer unter Ihnen bietet der Zubehörspezialist ab sofort das Das G13 Advanced Gameboard an.

Ob bei der Geisel-Befreiung, auf dem Quest mit der Gilde oder bei der Rettung der Menschheit vor ihrem Untergang, im Leben eines Gamers gibt es viele Situationen, wo schmerzende Hände oder ein Verwechseln von Tasten „lebensbedrohlich“ sein könnten. Mit dem Logitech G13 Advanced Gameboard präsentiert Logitech eine Hybridtastatur speziell für Gamer, die in Verbindung mit der Logitech Tastatur und Maus genutzt wird und die für spielentscheidenden Komfort und perfekte Kontrolle auf PC oder Mac sorgt.

Mit seiner ergonomischen Formgebung und vielseitigen Funktionalität ergänzt das Logitech G13

Advanced Gameboard die G15 Gaming-Tastatur und weitere Produkte der G-Serie. Das unverwechselbare Design bietet höheren Komfort und unterstützt eine natürliche Hand- und Fingerstellung. Die konkaven Tasten der Hauptreihe lassen sich ganz einfach mit den Fingern erfüllen. Mit drei Spielmodi und 25 programmierbaren Tasten sowie einem programmierbaren Analog-Stick bietet das G13 insgesamt 87 Möglichkeiten zur Steuerung des Spiels (Installation von Software erforderlich). Es ist möglich, eigene Tastenprofile für jedes Lieblingsspiel zu programmieren. Makros können direkt ohne jegliche Spielunterbrechung erstellt werden.

Im Gegensatz zu anderen Gameboards, bei denen die Programmierbarkeit im Mittelpunkt steht, basiert das G13 Advanced Gameboard auf



den Prinzipien des Logitech „Comfort Wave Design“. Ein weiterer taktischer Vorteil ist die 160 x 43 Pixel große GamePanel LCD-Anzeige, auf der aktuelle Spielstatistiken, Systeminformationen und sogar Nachrichten anderer Spieler eingeblendet werden.

Selbst bei schlechten Lichtverhältnissen oder ganz im Dunkeln findet der Gamer dank der hintergrundbeleuchteten Tasten des G13 problemlos die richtigen Tasten. Hunderte von Farben für die Hintergrundbeleuchtung sind frei wählbar, so dass das Gameboard in der individuell gewünschten Optik erstrahlt.

Besonders praktisch für den mobilen Spieler ist der Onboard-Speicher, in dem er fünf vorprogrammierte Spielprofile ablegen und mit zur nächsten LAN-Party nehmen kann. Das G13 Gameboard bietet auch vorkonfigurierte Einstellungen

für zahlreiche populäre Spiele wie World of Warcraft: Burning Crusade, Lord of the Rings Online, Shadows of Angmar, Call of Duty 4: Modern Warfare und viele andere.

Dank der robusten Konstruktion und den optimal angebrachten Füßen bleibt das G13 während des Spiels standfest und lässt seinen Spieler auf dem Weg zum Sieg nicht im Stich.

Das Logitech G13 Advanced Gameboard ist kompatibel zu Mac Und PC und kostet rund 90 Euro.

(son/Pressemeldung, editiert)

Hunchback is back

Akku-Erweiterungen für das iPhone werden immer populärer. So scheinen es zumindest die Zubehörhersteller zu sehen, denn im Laufe der letzten Monate sind gleich eine ganze Reihe dieser Energie-Buckel für Apples „Telefon“ auf den Markt gekommen. Über einige davon konnte ich Sie bereits in Mac Rewind informieren. Es scheint also einen nicht unerheblichen Bedarf zu geben. Wenn man sieht, wie die Menschen scheinbar nur noch telefonierend durch die Gegend laufen (und fahren), ist dies allerdings auch nicht verwunderlich.



Von Higoto gibt es jetzt einen weiteren Hunchback (dt. Buckel) für das iPhone oder den iPod touch zur Verbesserung der netzunabhängigen Energieversorgung.

Das Mophie Juice Pack stellt mit seinem Lithium-Polymer-Akku genügend Energie zur Verfügung, um die Laufzeit des iPhone oder iPod touch auf bis das Doppelte zu verlängern. Das iPhone oder der iPod touch werden einfach in die rutschfeste Schale geschoben und profitieren sofort von der verlängerten Batterielaufzeit. Vier LEDs auf der Rückseite zeigen Ladestatus und Restlaufzeit an. Der Juice Pack für iPhone ist Apple-

zertifiziert „Works with iPhone“ und Juice Pack für iPod touch ist Apple-zertifiziert „Made for iPod“.

Mophie Juice Packs sind ab sofort für rund 100 Euro über die Higoto Handelspartner bestell- und lieferbar. *(son/Pressemeldung, editiert)*

Citizen Super-Chrono

Rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft präsentiert Citizen einen neuen Eco-Drive Chronographen, der die Zeit in 1/1000 Sekunden messen kann. Nicht das irgend ein Finger schnell genug wäre, die Drücker der Stoppuhr so präzise bedienen zu können, aber technisch interessant

ist es allemal. Quarzchronographen mit einer tausendstel Sekunde Anzeigegenauigkeit sind relativ selten zu finden.

Das Gehäuse und Armband des „Super Chronograph 1000“ (JW0071-58E) besteht aus leichtem T.I.C.C. Titan und ist bis 20 Bar Wasserdicht. Die Uhr verfügt über ein entspiegeltes Saphirglas und eine Sicherheitsfaltschließe. Die Drücker sind in einer ungewöhnlichen Scharnierkonstruktion ausgeführt, was neben einem außergewöhnlichen Styling auch der Bedienbarkeit zugute kommen soll. Ein Kautschukelement an der linken Hälfte soll dabei den Halt verbessern. Das Design des Zifferblattes ist laut Citizen dem Cockpit eines Rennwagens nachempfunden. Die drehbare Lünette mit zahlreichen Indizes eignet sich für etliche Kalkulationsfunktionen im Rennsport.

Als Antrieb kommt Citizens Eco-Drive zum Einsatz, was im Prinzip eine ganz normale Solarfunktion mit Akku oder Kondensator für die Gangreserve ist. Ohne ausreichende Lichtzufuhr bleibt die Uhr bis zu 7 Jahre in Bereitschaft. Allerdings handelt es sich bei dem Super Chronographen nicht um eine Funkuhr. Das verwendete Quarzwerk wird mit einer Gangabweichung von ± 15 Sekunden im Monat spezifiziert.

Neben der Stoppfunktion mit 1/1000 Sekunde, Zwischenzeit, Durchschnittszeit-Indikator und 20 Rundenspeichern bietet die Uhr über das integrierte LC-Display eine Weltzeitanzeige für 43 Städte, Countdown-Timer, Alarm, LED Licht und einiges mehr. Alles in allem ein sehr kompetentes Messinstrument mit ebenso sportlichem Design. Kostenpunkt: 795 Euro. *(son)*



Tokina 12-24 f/4 erneuert

Das bekannte Tokina 12-24mm Objektiv für Kameras mit APS-C-Sensor wurde überarbeitet. Das Nachfolgemodell Tokina AT-X 124 PRO DX II bringt außer einigen kleinen kosmetischen Retuschen auch handfeste technische Verbesserungen – nicht nur, aber vor allem für Nikon-Fotografen.

Mit 13 Linsen in 11 Gruppen ist der optische Aufbau unverändert geblieben. Die wesentlichste Neuerung ist eine verbesserte Vergütung: Die Frontlinse hat die schon von anderen neuen AT-X-Objektiven des letzten

Jahres bekannte was- ser- und schmutzabweisende zusätzliche Beschichtung, die von Tokina als „WP Coating“ (WP für Water Proof) bezeichnet wird. Sie sorgt für klaren Blick und erleichtert, falls die Frontlinse doch Fingerabdrücke oder andere Verunreinigungen abbekommen hat, dafür, dass diese sich leichter entfernen lassen. Weil diese Deckschicht außerdem noch extrem

hart und kratzfest ist, schützt sie die Frontlinse auch mechanisch vor kontrastmindernden Mikrokratzern.

Die andere wesentliche Neuerung ist der jetzt auch bei der Nikon-Version eingebaute Autofokusmotor. Daher kann das neue AT-X 124 PRO DX II nicht nur an Nikon-SLR-Kameras mit mechanischer AF-Übertragung, sondern auch an den nur für elektrische AF-Steuerung konzipierten Kameras

Nikon D40, D40x und D60 mit vollwertigem Autofokus eingesetzt werden.

Das neue Tokina AT-X 124 PRO DX II ist vom Vorgänger äußerlich an folgenden Merkmalen zu unterscheiden:

Die Linie unterhalb der Entfernungsskala ist jetzt rot statt golden, und unter dem goldenen Ring vorn am Tubus befindet sich ein zusätzlicher weißer Indexpunkt, der die Position der in der Bajonettfassung korrekt eingerasteten (mitgelieferten) Streulichtblende BH-777 kennzeichnet.

Die Nikon-Version des Tokina AT-X 124 PRO DX II wird Ende Dezember 2008 und die Canon-Version



im Januar oder Februar 2009 lieferbar sein. Der unverbindlich empfohlene Verkaufspreis beträgt 659 Euro.

(Pressemeldung, editiert)

Tamrac Explorer

Die HapaTeam GmbH, ihres Zeichens Deutschlandvertrieb für Tokina, Tamrac und andere Marken, stellte diese Woche auch noch neue Tamrac Taschen vor.

Die Explorer Serie kommt in altbewährtem Design als Schultertasche daher. Die Schultertaschen sind in drei Größen erhältlich und bieten neben einer Regenhülle zusätzliche Fächer für Speicherkarten und ein Batterie-Management-System zur Unterscheidung voller und leerer Batterien. Die Preise liegen je nach Modell zwischen 70 und 90 Euro.

(son)



maconcept

ihr partner für 3d, apple, wacom, service und mehr...

modo 302 Holiday Promo

Bestellen Sie modo 302 im Dezember 2008 und sparen 190,00 €

Statt 829,00 € zahlen Sie nur 639,00 €. Nutzen Sie Holiday Promo und steigen ein in die faszinierende Welt 3D. Bestellen Sie einfach im maconcept Online Store und wir schicken Ihnen die Software auf DVD (als Backup).

Greifen Sie jetzt zu!

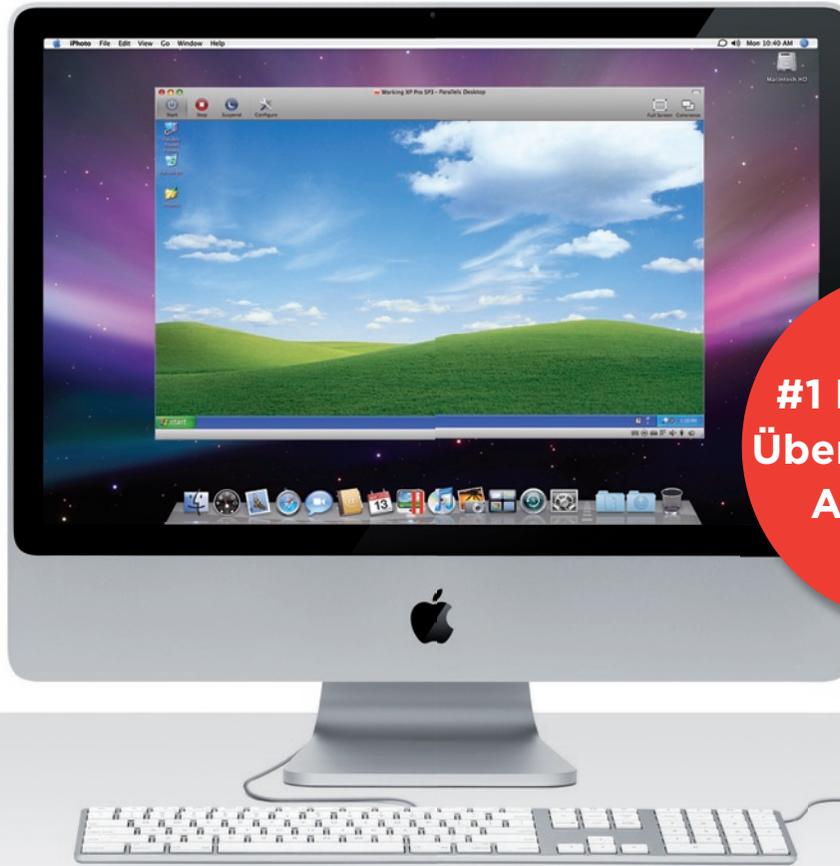


www.maconcept.de
info@maconcept.de

Gronauer Str. 17
61184 Karben

t. +49 6039 46790 64
f. +49 6039 46790 74





Die unverzichtbare Komplettlösung
um Windows auf dem Mac zu nutzen.

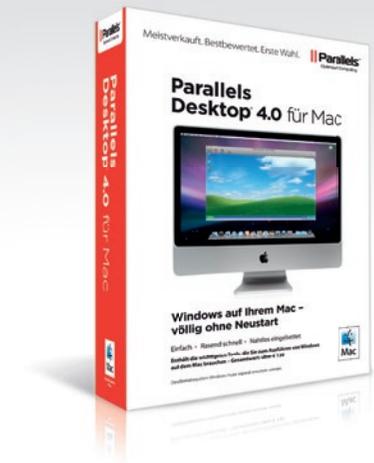
Einfach. Schnell. Leistungsfähig.

#1 Mac Utility
Über 1.500.000
Anwender

Mit dem **neuen Parallels Desktop® 4.0 für Mac** holen Sie ab sofort noch mehr aus Ihrem Mac. Ohne Neustart können Sie mit nur einem Mausklick jede Windows-Anwendung in Ihrer gewohnten Mac-Umgebung ausführen – und das jetzt noch einfacher, schneller und sicherer.

Über 50 neue Funktionen und Verbesserungen machen Parallels Desktop 4.0 für Mac zu dem, was es schon immer war: **die absolute Nr. 1 unter den Macintosh Dienstprogrammen.**

Neugierig? Dann lassen auch Sie sich überzeugen. Besuchen Sie uns einfach im Internet unter: www.win-win-on-mac.de



Parallels™
Optimized Computing™

Magica Magnifico!

Praxistest: High-End Stativset

Stative sind ein faszinierendes und unerschöpfliches „Randthema“ der Fotografie, das Einsteiger wie Profis gleichermaßen beschäftigt. Lesen Sie im Folgenden den Test eines vom [Photo Pro Shop](#) der Nikonians zusammengestellten Stativset der Spitzenklasse. Auch wenn sich das [Magica](#) getaufte Paket eher an Profis wendet, ist der Bericht auch für Ein- und Aufsteiger lesenswert, da sich viele der besprochenen Details auch bei der Suche nach günstigeren Stativen als nützlich erweisen können.

.....

Seit dem letzten großen Stativbericht in den [Ausgaben 46 und 47](#) sind genau zwei Jahre vergangen. In der Zwischenzeit haben die digitalen Spiegelreflexkameras eine enorme

Entwicklung durchgemacht. Neben der immer weiter steigenden Sensorauflösung sind Funktionen wie der Live View und Mechanismen zur Staubvermeidung auf dem Sensor fast zum markenübergreifenden Standard geworden und inzwischen hält sogar die Möglichkeit zur Aufnahme von Videos Einzug in die Spiegelreflexkameras. Bei einem der wichtigsten Zubehörprodukte für die Fotografie, den Stativen und Köpfen, hat sich hingegen in den letzten zwei Jahren nichts revolutionäres ereignet – wenn man mal von den beachtenswerten vierbeinigen Stativen von Novoflex absieht. Allerdings ist das auch nicht weiter

verwunderlich, denn wie beim Lenkrad im Auto kann man die „simple“ Mechanik der Stative auch nicht jeden Tag neu erfinden, man kann sie nur sorgfältig unter Zuhilfenahme modernster Materialien und dem Input der sie benutzenden Fotografen ständig weiter optimieren.

Die Aufgabe eines Foto- (oder Video-) Statives ist immer die Gleiche: die montierte Kamera soll so ruhig wie möglich gehalten werden, um Verwacklungen zu vermeiden. Das ist im Prinzip schon alles. Doch wie so oft steckt auch hier der Teufel im Detail, denn es gibt unzählige Parameter, die eine gute Stativ-/Kopfkombination ausmachen.

Fast jedes Auto bringt einen von A nach B. Ähnliches gilt im Grunde genommen auch für Stative. Fast jedes eignet sich, um darauf eine Kamera zu montieren und sie festzuhalten. Doch wie bei Fahrzeugen, die es in zahllosen Leistungs- und Qualitätsklassen für alle möglichen Verwendungszwecke gibt, muss man auch bei Stativen das für den gewünschten Einsatzzweck und für den eigenen Geldbeutel passende Modell finden.

Zunächst einmal muss man sich bewusst machen, dass Stative und Stativköpfe pure Mechanik sind. Das bedeutet, sie unterliegen nicht dem Wandel der Digitalisierung



Kraftpaket: Das Magica Stativkit im „Transport-Modus“. Der Nikonians-Aufdruck klebt etwas an den Händen. (Kein Wortspiel beabsichtigt.)



und demnach auch keinem stetigen Preisverfall. Wer etwas mechanisch höchst anspruchsvolles sucht, muss entsprechend tief in die Tasche greifen. Oder anders ausgedrückt, wer nur wenig Geld auszugeben bereit ist, darf keine Stabilitätswunder erwarten. Die Frage ist also, wieviel muss oder sollte man in ein Stativset investieren, um einen bestimmten Zweck zur vollsten Zufriedenheit erfüllt zu bekommen? Die Antwort darauf lässt sich leider nicht in einer Liste zusammenfassen, dafür sind die Ansprüche und auch die am Markt verfügbaren Angebote viel zu individuell. Aber es gibt technische Grundparameter, die jeder bei seiner Suche nach dem idealen Stativ für sich persönlich berücksichtigen sollte.

Also, der Oberbegriff lautet „Stabilität“. Die Stabilität einer Stativ/Kopf-Kombination ergibt sich aus vielen unterschiedlichen Parametern wie Biege- und Torsionsfestigkeit, Schwingungsdämpfung, Belastbarkeit u.s.w. Zunächst muss bei der Auswahl das Kamera-/Objektivgewicht berücksichtigt werden. Eine Einsteiger-SLR mit Kit-Objektiv wiegt normalerweise kaum ein Kilogramm, womit selbst billigste

Stative in Bezug auf die reine Tragfähigkeit nur selten Probleme haben. Wenn es aber darum geht, die Kamera in einem größeren Winkel zu benutzen, etwa um ein bodennahes Objekt zu erfassen und wenn dann noch ein Systemblitz aufgesteckt wird, kommen aufgrund der Hebelwirkung schon etliche Billigangebote in Schwierigkeiten, diese Last sicher halten zu können. Entweder die labilen Stativköpfe versagen und können die gewünschte Position nicht halten, oder die Standfestigkeit insgesamt ist bereits an ihren Grenzen. Dass die Konstruktion umkippt, wäre der Super-GAU für jeden Fotografen. Allein deshalb sollte man von billigen Grabbemarktangeboten, die zum Teil schon ab ca. 10 Euro locken, unbedingt die Finger lassen.

Für ernsthafte Fotografie kommt es außerdem auf viel mehr an. So ist beispielweise die maximale Brennweite mit der gearbeitet werden soll ein entscheidendes Kriterium. Denn eine Faustregel lautet, je länger die Brennweite, desto „stabiler“ muss das Objektiv sein. Stabiler deshalb in Anführungszeichen, weil es wie bereits erwähnt nur ein Oberbegriff ist. Schwingungen sind der Feind, den es zu bekämpfen gilt, und zwar

mit zunehmender Brennweite und Belichtungszeit um so mehr. Wer beispielsweise mit seiner Einsteiger-SLR und einem 250 mm Kit-Objektiv eine saubere, verwacklungsfreie Aufnahme bei mäßigem Licht machen möchte und keine extrem hohe ISO einstellen will, der sollte mindestens ein Mittelklassestativ, wie beispielsweise die der [Manfrotto XPROB-Serie](#) in Betracht ziehen, um sich nicht ständig über unscharfe Fotos ärgern zu müssen. Den richtigen Stativkopf dazu zu finden, ist noch ein ganz anderes Problem, auf das ich in meinem Artikel in [Ausgabe 47](#) schon einmal näher eingegangen bin. Nach oben hin gibt es nahezu keine Limits.

Seriöse Naturfotografen, die schon viel Geld in Kamera und Objektiv gesteckt haben, sollten keinesfalls am Stativ sparen und wenn irgendwie möglich zum Besten greifen, was der Markt so hergibt. Eine derartige Komplettlösung, und damit kommen wir nun endlich zu meinem Testkandidaten, möchte ich Ihnen heute vorstellen.

Magica – 3.3

Über den [Photo Pro Shop](#), dem Community-eigenen Internet-Shop der [Nikonians](#), bekommt man ein



MERIDIAN

KRELL

audio research

Velodyne

Sonus faber

Vienna acoustics

AVID

PrimaLuna

van den Hul

GOEÄTZ

EXACTPOWER

Millennium audio vision

Iter audio cable

EAT

Mac-User wissen, nur das Beste ist gerade gut genug, und Kompromisse können andere machen.

AudioReference bietet kompromisslose AV-Lösungen der renommiertesten Hersteller weltweit.

Wir informieren Sie gern.



AUDIO REFERENCE

Alsterkrugchaussee 435
22335 Hamburg
T: 040 / 533 20 - 359, Fax: -459
info@audio-reference.de
www.audio-reference.de



Set der Superlative mit Namen Magica. Das steht für **MA**rkins, **GI**tzo und **CA**rbon. Hierbei handelt es sich also um ein Paket mit Produkten verschiedener Hersteller, die auch einzeln im Photo Pro Shop erhältlich sind. Aber erst die Kombination der Teile macht den Reiz des Magica aus.

Das Set besteht aus dem Gitzo 6x Carbon-Stativ GT3531, dem Markins Stativkopf M20 (für die der Photo Pro Shop die Vertriebsarbeit hierzu-lande leistet) inklusive Markins MP-3 Stativkopf-Schutzkappe, die zugehörige Adapterplatte Markins TB-30, einen Satz Titan-Spikes RS23, sowie ein Set Nikonians Stativbeinschützer. Die Summe dieser Einzelteile addiert sich im Shop, wenn ich mich nicht verrechnet habe, auf 1.362,71 Euro. Mit enthalten ist aber noch eine einjährige, kostenlose [Gold-Mitgliedschaft](#) in der Nikonians-Community im Wert von 75 Euro. Das komplette Set kostet in der von mir getesteten Version 3.3 1199 Euro. Es gibt noch eine um 100 Euro teurere Version 3.4, die statt des Gitzo GT3531 mit 3 Segmenten die Version GT3541L (ca. 20 cm mehr Arbeitshöhe, 4 Beinsegmente) enthält. Meine Empfehlung geht aber ganz klar zur Version 3.3, doch dazu später mehr.

Neben modernen Composit-Materialien mit geringem Gewicht und hoher Festigkeit ist ein Weg zu maximaler Stabilität Simplifikation. Das heißt, je weniger Einzelteile eine Stativ-/Kopfkombination enthält, desto weniger „Schnittstellen“ gibt es, an denen sich Instabilitäten bilden können. Aus diesem Grund verzichtet das Magica Stativ auch auf eine höhenverstellbare Mittelsäule (die auf Wunsch separat mitgeliefert wird), wie sie sonst eigentlich gang und gäbe ist. Stattdessen sorgt die Markins TB-30 Adapterplatte dafür, dass der Stativkopf M20 quasi direkt auf der Stativbasis montiert werden kann. Die Adapterplatte TB-30 ist im Prinzip nichts weiter, als ein massiver Aluminiumring, der fest mit der um die Mittelsäule befreiten Basis des Gitzo-Statives verbunden wird. Der Stativkopf wird direkt auf diese Adapterplatte geschraubt und geht dadurch eine bombenfeste Verbindung mit dem Stativ ein, die fast wie aus einem Stück wirkt. Verwindungen durch die Mittelsäule und ihre Befestigungspunkte sind damit kein Thema mehr.

Welche Qualitäten ein Gitzo Carbonstativ der neuesten Bauart zu bieten hat, weiß ich spätestens seit

dem Test des GT2540EX, dass seitdem als mein Referenzstativ dient. Die aus sechs Lagen Carbonfasermaterial gewickelten Beinrohre besitzen schon beim GT2540EX eine unglaubliche Festigkeit in Relation zu ihrem Gewicht. Das im Magica-Set enthaltene GT3531 ist insgesamt (ohne Stativkopf) wegen der fehlenden Mittelsäule mit 60 cm zusammengesprochen nur 5 cm länger, als das GT2540EX. Es verfügt aber über etwas dickere Beine, die zudem beim Magica mit dicken, mit einer Art Strumpf überzogenen „Schienbeinschützern“ am obersten Segment gepolstert sind. Dadurch ist das Magica zwar um einiges dicker, als das zusammengeklappte GT2540EX, aber dafür auch bestens geschützt und sehr angenehm zu tragen.

Die beim Magica mitgelieferten Titan-spikes sollte man auf harten Untergründen

wie etwa Felsen oder Straßenbelag untergeschraubt haben, da sie feine Vibrationen von den Stativbeinen entkoppeln. Auf der Abbildung unten sind die Standard-GummifüÙe angebracht.

Zum Aufstellen klappt man die Beine des Gitzo GT3531 einfach bis zum ersten Anschlagpunkt auf.

Für größere Beinwinkel löst man einen kleinen Schieber (Pfeil), der zugleich als Stopper dient. Zwei weitere Beinwinkel sind damit einstellbar, wobei der Weitesten ein sehr bodennahes Arbeiten erlaubt. Eine Mittelsäule muss hierfür ja nicht extra ausgebaut werden. Die Beinauszüge löst man durch einen kurzen Dreh an den Verschlüssen. Das GT3531 besitzt zwei Auszüge und damit auch einen möglichen Schwachpunkt weniger, als das Modell GT3541L. Dafür ist es zusammengesprochen etwas länger, aber im Hinblick auf die



Stabilität ist das zu verschmerzen. Außerdem muss man weniger Beinsegmente aus- und einfahren, was Zeit spart. In Grundstellung mit voll ausgezogenen Beinen, plus Stativkopf und Kamera, hat das Magica 3.3 für meine Körpergröße (183 cm) die perfekte Höhe. Der Sucher meiner Kamera befindet sich, je nach Montageart, in etwa 155 cm Höhe, wodurch ich mich nur leicht vorbeugen muss, um durch den Sucher schauen zu können.

Womit wir beim Stativkopf wären. Die Markins Stativköpfe sind hierzulande sicher noch recht wenig bekannt. Das beim Magica enthaltene Modell M20 führt die Simplifikation des Gesamtkonzeptes perfekt fort. Der Kopf ist etwas größer, als mein derzeitiger Referenz-Stativkopf Novoflex ClassicBall 3. Mitsamt der Schnellwechselbasis QR-60 bringt der Markins aber gerade mal 573 g auf die Briefwaage. Der Novoflex wiegt mit MiniConnect-Basis 602 g, allerdings muss man fairerweise dazu erwähnen, dass die Wechseladapter des Novoflex im Vergleich zu den beim Markins nötigen Arca-Swiss-Wechselplatten winzig und federleicht sind und dennoch erstaunliches leisten. Siehe dazu auch den Test des No-

voflex in [Ausgabe 129](#). Die Tragkraft des Markins wird mit stattlichen 45 kg angegeben! Für den nicht gerade labilen ClassicBall 3 wird hingegen nur ein Gesamtauflegegewicht von 7 kg genannt.

Das Gehäuse des Markins M20 kommt in einem sehr edlen, stealthartigen Mattschwarz daher. Die Oberfläche des aus Aluminium be-

stehenden Gehäuses ist gehärtet und soll 30% widerstandfähiger als Stahl sein. Ich will nichts beschwören, aber harte Oberflächen auf weichen Trägermaterialien führen nicht selten zum sogenannten Eierschaleneffekt, der zu Abplatzungen führen kann. Bei einigen Sigma Objektiven der EX-Serie ist so etwas zu beobachten. Bis jetzt sieht das Ge-

häuse des Markins aber astrein und schier aus. Erste Gebrauchsspuren zeigen sich aber schnell an der Montageplatte, die die Verbindung zur der an der Kamera bzw. am Objektiv montierten Wechselplatte herstellt. Ich war nie ein großer Fan dieser Adapterplatten, weil man erstens für jede Kamera und jedes Objektiv mit Stativschelle andere (teure) Adapter benötigt, diese auch noch verflucht sperrig sind und zudem die Montage nicht so praktisch ist, wie mit solchen Schnellwechselsystemen á la Mini-Connect, oder auch anderen, wie denen von Cullmann (siehe [Ausgabe 73](#)). Was man dem System aber nicht nachsagen kann, ist mangelnde Stabilität. Einmal festgeklemmt bildet die Kamera oder das Objektiv quasi eine Einheit mit dem Stativkopf.

Am M20 finden sich nur zwei augenscheinliche Bedienelemente. Ein zentraler Drehknopf zum Lösen und Fixieren der Kugel, sowie eine kleine Schraube zum Feststellen der Panoramaachse. Bei genauerem Hinsehen findet man noch eine mysteriöse kleine Schraube im großen Hauptdrehknopf, deren Anwendung sich mir nicht sofort erschloss. Ein kurzer Blick in das mitgelieferte deutsche Manual schafft Klarheit. Mit dieser



Kopfarbeiter:

Der Markins M20 überzeugt mit geringem Gewicht, edlem Finish, einfacher Bedienung und unglaublicher Tragkraft in jeder Lage.

Im Bild gut zu sehen ist die kleine Schraube im Hauptdrehknopf zur Einstellung der Minimalfraktion. Die Gradskala der Panoramabasis ist leider etwas blass geraten und daher nur unter optimalen Lichtbedingungen gut ablesbar.

Schraube wird die minimale Friktion eingestellt, und das geht so: Mit aufgesetzter Kamera löst man den Hauptdrehknopf so weit, bis der gewünschte mindest-Friktionswert eingestellt ist – am besten so, dass die Kamera nicht von allein herunter klappt. Dann dreht man mit der Fingerspitze die kleine Schraube bis zum Anschlag ein. Fertig! Jetzt kann man den Hauptdrehknopf nur noch bis zu diesem Punkt lösen.

Das Ganze ist zwar nicht so praktisch, wie der Friktionseinstellung am Novoflex ClassicBall, funktioniert dafür aber auch mit jeder beliebigen Last, die der Kopf verträgt. Beim ClassicBall 3 sind beispielsweise nur die letzten drei Stufen zu gebrauchen, die anderen sind alle zu lose. Selbst für leichte Kompaktkameras.

Ein Nachteil des Markins ist, dass er nur über eine Nut zum Absenken der Kamera verfügt. In der Normalstellung mit dem Hauptdrehknopf nach links gerichtet sitzt die Nut vorne. Eine genau gegenüber liegende zweite Nut wäre das mindeste gewesen und sicher auch ohne wesentlichen Stabilitätsverlust machbar. Der Novoflex ClassicBall 3 verfügt sogar über drei dieser Vertiefungen und ist dabei trotzdem stabil genug.

Die Praxis

Spätestens wenn man das Magica das erste mal in voller Größe aufstellt und seine Kamera montiert, weicht der Schock über den Kaufpreis den Tränen der Freude. Okay, das ist jetzt vielleicht etwas pathetisch ausgedrückt, aber glauben Sie mir, diese Kombination hält so ziemlich alles was man drauf montiert mit einer Lässigkeit, die man bei dem geringen Gewicht der Gesamtkombination von rund 2,4 kg kaum für möglich hält. Gegenüber meinem GT2540EX, dass für sich genommen schon erstaunlich ist und ähnlich viel wiegt, hat man bei dem Magica den Eindruck einer Festinstallation.

Um das Magica an seine Grenzen zu bringen, reicht meine EOS 1D Mark III mit EF-70-200 mm f/2,8 und Systemblitz bei weitem nicht aus. Diese Kombination hält der Markins Stativkopf so spielerisch in jeder Position, als wäre es nichts. Das Gitzo ist dabei so unerschütterlich fest, dass es selbst unter zusätzlicher Belastung durch Auflehnen nicht das

geringste Anzeichen von Verbiegen zeigt. Wenn es kein Dreibein wäre, könnte man an dem kleinen Haken im Zentrum unter der Basisplatte sicher auch eine Kinderschaukel anbringen.

Um aufs Ganze zu gehen, musste ein größeres Kaliber her. Canon Deutschland war so freundlich, mir für den Test eines seiner schwersten Geschütze, das [Canon EF 400mm 1:2.8L IS USM](#) zur Verfügung zu stellen, das mit 5370 Gramm sogar die 600 und 800 mm Super-Teleobjektive aus dem selben Hause übertrifft. Ohne Telekonverter. Zusammen mit der Kamera landet man also bei rund 6,5 kg Kampfgewicht. Nichts, womit man länger als ein paar Minuten aus freier Hand arbeiten möchte. Doch oft sind es genau solche „Ofenrohre“, die Profis die nötigen „Money Shots“ einbringen.

Genau diese Kreise mögen nun aber einwenden, dass ein Kugelkopf hierfür eigentlich nicht die ideale Wahl ist. Viele schwören auf sogenannte [Gimbal Heads](#), welche die

Kamera wie in einem kardanischen Lager aufhängen. Diese sind aber extrem groß und unpraktisch, wenn es um andere Anwendungen geht. Der Markins M20 hält aber auch diese Kamera-/Objektivkombination souverän. Hat man einmal den optimalen Friktionswert auf das Gewicht eingestellt, lässt sich die Kombination kinderleicht und sehr sicher bewegen. Einzig die links/rechts Kippneigung, die bei Gimbal Heads prinzipbedingt nicht auftreten kann, muss man aus eigener Kraft ausgleichen, was aber kein Problem ist.

Bedeutet das jetzt, das Magica ist nur für Fotografen geeignet, die solche Monsterobjektive einsetzen? Mitnichten! Im Gegenteil, das Magica spielt gerade auch mit leichteren Kombinationen seine Stärken voll aus, indem es einfach in jeder Situation eine bestechende Standicherheit bietet und wirkungsvoll Schwingungen und Vibrationen dämpft. Natürlich hat das alles auch seine Grenzen. Die liegen aber wohl nur selten in der Belastbarkeit oder Verwindungssteifigkeit. Wenn überhaupt, sind wohl nur Erdbeben oder selbst verursachte horizontale Schwingungen durch Anklopfen der Stativbeine ein Punkt, mit denen die



Die zum Set gehörenden Titan-Spikes verbessern die Resistenz gegen Vibrationen auf harten Böden.

Aufnahme doch noch versaut werden kann. Das lässt sich leicht nachvollziehen. Mit aufgesetztem Teleobjektiv braucht man nur durch den Sucher zu schauen und dann leicht an eines der Stativbeine zu klopfen. Sofort sieht man, wie sich die Vibrationen auf das Sucherbild übertragen. Doch im Vergleich zu anderen, weniger hochwertigen Stativen zeigt das Magica auch hier seine Überlegenheit, indem diese Vibrationen deutlich schneller abklingen.

Übrigens lässt sich auf diese Weise auch die Effektivität von Bildstabilisatoren beurteilen. Die Frage, ob man den Bildstabilisator auf einem Stativ abschalten sollte, oder nicht, ist nämlich nicht pauschal zu beantworten. In den meisten Fällen ist es wohl besser, den IS auf einem so stabilen Stativ abzuschalten. Der Klopf-test zeigt aber, dass zumindest der optische Stabilisator in Canons Super-Tele auch solche Mikro-Schwingungen sehr effektiv zu unterdrücken vermag. Im Zweifel bleibt es aber wohl dabei, es einfach in der jeweiligen Situation auszuprobieren, ob der IS ausgeschaltet werden soll, oder lieber nicht. Im Falle des Magica kann man sich zumindest sehr sicher sein, dass ein Abschalten des IS

(oder VR, oder OS, oder wie auch immer die jeweiligen Hersteller es nennen) in den allermeisten Situationen zumindest keine Fehlentscheidung sein dürfte.

Fazit

Im Vergleich zum Gitzo GT2540EX, das über eine spezielle, sehr flexibel einstellbare Mittelsäule verfügt, ist das Magica naturgemäß etwas im Nachteil, wenn es um Allroundfähigkeiten geht. Okay, es spricht eigentlich auch eine andere Anwenderschaft an. Doch ehrlich gesagt vermisste ich persönlich die Mittelsäule bei meinen bisherigen Tests kaum. Das Magica lässt sich nicht ganz so hoch ausfahren und gewisse Positionen lassen sich nur schwer erreichen. Aber die sonstigen Eigenschaften des Magica – schneller Aufbau und Abbau, Transporteigenschaften, Tragkraft, Stabilität – sind extrem gute Argumente, die den Verlust der Mittelsäule verschmerzen lassen. Daher überlege ich ernsthaft auf das Magica umzusteigen, auch um es für künftige Vergleiche als Maßstab verfügbar zu haben. Das einzige was dem Set noch fehlt, ist eine genau passende Stativtasche mit Schultergurt. Derzeit wird nur die Gitzo-üb-

liche dünne Stoffhülle mitgeliefert, die im Falle des Magica wenigstens groß genug ist, um auch den Stativkopf mit Schutzkappe zu schlucken. Jürgen Plessing vom Photo Pro Shop hat aber schon durchklingen lassen, dass sich in dieser Richtung bald etwas ergeben könnte, auch wenn das kein Grund ist, erst einmal abzuwarten. Dank der „Schienbeinschoner“ und der Stativkopf-Schutzkappe lässt sich das Magica selbst ganz ohne Hülle sicher transportieren.

Übrigens: Auch wenn es sich hier um ein spezielles Angebot der Nikonians-Community handelt, ist das Magica natürlich auch für User anderer Marken mit den passenden Wechseladaptern im Photo Pro Shop bestellbar.

Für wen?

Besitzer von schweren Objektiven wie dem EF 400 mm f/2,8 kommen bei der Suche nach dem idealen Stativ am Magica kaum vorbei. Der Preis ist im Vergleich zum restlichen Equipment Peanuts. Doch auch Fotoamateure mit kleineren Kamera/Objektivkombinationen und dem nötigen Kleingeld sollten das Magica unbedingt in Betracht ziehen. Ich kenne derzeit nichts Besseres. (son)

Testergebnisse und Daten:

Magica 3.3

High-End Stativset

Verarbeitung.....	exzellent
Ausstattung	sehr gut
Bedienung/Ergonomie.....	exzellent
Praxistauglichkeit.....	exzellent
Preis/Leistung.....	sehr gut
Setpreis.....	1199 Euro
Garantie Markins.....	3 Jahre
Garantie Gitzo.....	5 Jahre bei Registrierung

Gesamtergebnis

Hardware..... REFERENZ

Plus/Minus

- + überragende Stabilität
- + geringes Gewicht
- + kompakte Abmessungen
- + gelungene Set-Kombination
- + griffige Beinschoner
- + wird fertig montiert geliefert (nur in D)

- leicht eingeschränkte Vielseitigkeit
- keine adäquate Stativtasche
- teures und sperriges Adaptersystem

Vertriebsadressen

Deutschland, Österreich und Schweiz, siehe:

<http://www.photoproshop.com/>

<http://www.magica-tripod.com/>



Markins M20 Stativkopf

Die Tragkraft des M20 wird mit 45 kg bei einem Eigengewicht von 568 g (nachgewogen 573g) angegeben. Einmal fixiert, was übrigens ganz ohne nachträgliche Bewegung des Kopfes geschieht, hält der M20 wirklich erstaunlich fest. Dafür ist keinerlei Kraftanstrengung nötig. Eine viertel bis halbe Umdrehung des Hauptdrehknopfes fixiert so ziemlich jede Last bombenfest.

Die Libelle in der Wechselplatte ist leider nicht sehr hilfreich, sofern man nicht schon vor dem Aufsetzen der Kamera die Ausrichtung vornimmt. Ohne Last kann das schwierig sein, wenn eine hohe Friktion eingestellt ist. Die Arca-Swiss-Platte für „Schwalbenschwanz“-Adapter ist meiner Ansicht nach nicht gerade die praktischste und erfordert beim Aufsetzen auch immer einen Kontrollblick, ob alles richtig sitzt, aber dafür ist sie absolut stabil.

Was ich vermisse ist eine gegenüberliegende zweite Nut zum Absenken der Kamera nach hinten, oder, nach entsprechender Drehung, um 90° nach links und rechts.

Unten: Die Titanium-Spikes

Die zum Set gehörenden Spikes waren für meinen Test leider nicht verfügbar. Aus meiner Erfahrung heraus sind solche Stativ-Spikes auch nur in wenigen Situationen wirklich hilfreich, weswegen es auch eine Magica-Variante ohne sie geben sollte.



MAGICA[✦]



Magica mit Zubehör

Die Adapterplatte (hier für das EF 70-200 mm f/2,8 L IS) erlaubt durch hin und her schieben eine ausgeglichene Balance einzustellen. Löst man die Sicherungsschraube nur leicht, kann die Platte dank eines Sicherungsstiftes (zu sehen auf der Seite zuvor) nicht heraus rutschen. Dreht man die Sicherungsschraube aber zuweit auf, kann die Kamera plötzlich kippen.

Das Konstrukt an der Kamera ist nicht etwa ein Kuhfänger, sondern ein Adapter zur Montage der Kamera am Stativkopf im Quer- oder Hochformat, wenn das verwendete Objektiv keine Stativschelle hat. In der Fototasche ist dieser Adapter unter Umständen sehr störend. Der Adapter kann nur mittels zugehörigem Inbusschlüssel an- oder abmontiert werden. Es gibt auch Varianten nur für das Querformat, also ohne seitliches Gerüst.

Die mitgelieferte Stativkopfkappe eignet sich auch als Objektivschoner, passt im Falle des 70-200 aber leider nicht über die Sonnenblende.

Weiter unten:

Unter dem Stativ sieht man die Adapterplatte TB-30 (Pfeil), welche die Montage des Stativkopfes auf der Basisplatte des Statives ermöglicht. Die sich dadurch ergebende direkte Ankoppelung des Kopfes an die Stativbasis sorgt für eine deutlich spürbare Steigerung der Gesamtfestigkeit des Aufbaus.

Wer die auf Wunsch mitgelieferte Mittelsäule doch mal benötigt, kann sie natürlich wieder einsetzen. Der Umbau ist dann aber etwas zeitaufwendig.





Die Wucht in Tüten

Auch ein Bolide wie Canons exorbitant schweres wie gutes EF 400mm 1:2.8L IS USM bringt das Magica nicht in Bedrängnis. Ob horizontal ausbalanciert oder mit starker Neigung spielt dabei keine Rolle. Der Markins M20 Stativkopf packt in jeder Lage gnadenlos fest zu und das Gitzo bietet den sicheren Stand dazu.

Mögliche Restvibrationen durch externe Anregung der Stativbeine kann der im Objektiv integrierte Bildstabilisator sehr gut ausgleichen, was im Sucher, oder im Live View ausgezeichnet zu beobachten ist. Ob auch Body-interne Stabilizer wie bei der Sony A900 dies vermögen, konnte ich noch nicht ausprobieren.



Tamron Weitwinkel

Lesertest des Tamron SP AF10-24mm F/3.5-4.5 Di II LD Aspherical [IF]

Der fotografische Schwerpunkt in dieser Ausgabe mit dem großen Stativtest wird diesmal ergänzt durch einen Lesertestbericht. Marcel Sahlmen, Mac Re-wind Leser, Hobbyfotograf und fast schon Stammgast bei den Bildern der Woche, hatte die Gelegenheit ein brandneues Tamron Weitwinkel-Objektiv auf Herz und Nieren zu prüfen und möchte Ihnen seine Eindrücke im Folgenden mitteilen.

Landschafts- und Architekturfotografen lieben sie: Ultraweitwinkelobjektive. Dank ihnen passt mächtig viel auf das Bild – ganze Gebäude oder Landschaften. Der bekannte japanische Objektivhersteller Tamron hat nun ein neues Ultra-Weitwinkel-Objektiv entwickelt, das [SP AF10-24mm F/3.5-4.5 Di II LD Aspherical \[IF\]](#). (Getestet mit Nikon-Bajonett an der Nikon D70.)

Widmen wir uns zuerst den Anwendungsbereichen solcher Weitwinkelobjektive und klären, was wichtig ist. Aufnahmen von Gebäuden, Sehenswürdigkeiten und Plätzen Naturbilder, also Landschaften, Seen, Pflanzen Gruppenfotos. Für die zwei erstgenannten Anwendungsbereiche ist eine geringe Brennweite oftmals von Vorteil - einen kleinen See beispielsweise möchte man eventuell komplett ablichten, ohne aus großen Entfernungen fotografieren zu müssen. Oder eine Kirche - was, wenn der Kirchturm abgeschnitten ist, weil man nicht richtig ausgerüstet ist?

Wie bei allen Objektiven ist es auch bei Ultraweitwinkelobjektiven wichtig, dass der Fokus sitzt, die Lichtstärke stimmt, die Haptik des Objektivs gut ist und der Preis nicht allzu hoch ist.

Das hier getestete Tamron 10-24mm 3,5-4,5 Di II, die Weiterentwicklung des 11-18mm 4,5-5,6, soll

laut Hersteller das perfekte UWW-Objektiv für Kameras mit APS-C großem Sensor sein. Wir werden sehen, ob sich diese Angabe bestätigt und ob sich das Objektiv lohnt, zumal der Preis für diese Brennweite relativ günstig erscheint. Bei vielen deutschen Händlern bewegt sich der Preis in der 400-Euro-Region.

Im Lieferumfang befindet sich neben dem Objektiv samt Vorder- und Rückdeckel auch eine tulpenförmige Streulichtblende (fälschlicherweise oft als Gegenlichtblende bezeichnet!), sowie eine kleine Anleitung und Handhabungshinweise zur Verwendung des kamerainternen Blitzgerätes in Verbindung mit



Objektiv+Sonnenblende.

Die Verpackung ist nicht sonderlich auffällig gestaltet, sondern gefällt durch ihre edel anmutende Aufmachung und kompakter Größe. Auf die Anleitung werde ich nicht näher eingehen, sie ist allen anderen Objektiv-Bedienungsanleitungen inhaltlich sehr ähnlich. Die Handhabung eines Wechselobjektivs für Digitale Spiegelreflexkameras ist für Anfänger und Fortgeschrittene generell recht einfach.

An der Optik selbst gibt es nur



zwei Dinge, die verstellt werden können: Die Brennweite und der Fokus, also AF (Autofokus) und MF (manueller Fokus). Die Blende wird nicht wie bei alten Objektiven am Blendenring, sondern an der Kamera selbst eingestellt, sondern elektronisch an der Kamera vorgewählt. Sie schließt erst beim Auslösen bzw. Drücken der Abblendtaste.

Schon beim ersten „in die Hand nehmen“ fällt auf, dass das Objektiv schwerer ist, als man durch bloßes Betrachten meinen könnte. Das verwendete Plastik fühlt sich sehr hochwertig an, ebenso der Gummi an Zoom- und Fokusring. Das Verstellen der Brennweite geht einfach, der Tubus sitzt aber dennoch nicht zu locker und rutscht nicht heraus, wenn das Objektiv kopfüber gehalten wird. Auch die Streulichtblende fühlt sich relativ hochwertig an und ist im Gegensatz zu Canon-Streulichtblenden nicht glänzend, sondern matt lackiert, aber auch recht kratzanfällig.

Der Fokus lässt sich in der MF-Einstellung sehr genau justieren, der Einstellring hakt nirgends und schleift nicht am Objektivgehäuse. Ein Manko gibt es jedoch: der AF/MF-Schalter lässt sich nicht optimal bedienen, wenn das Objektiv an ei-

ner Kamera angebracht ist. Drückt man beim Umschaltversuch zu stark auf den Schalter, hängt er fest und lässt keine Bewegung zu, man muss also „seitlich schieben“, um den Fokus umzustellen. Möglicherweise ist das nur ein kleiner Fehler an meinem Objektiv und betrifft nicht alle Exemplare.



Die „aufgemalte“ Entfernungsskala, die wie bei vielen anderen Tamron-Wechselobjektiven beim Zoomen herausfährt, ist für Nachtaufnahmen auf jeden Fall als brauchbar zu bezeichnen, auch wenn die Schärfentiefe bauartbedingt sehr groß ist.



Das Metallbajonett, wie es wohl jeder von besseren Objektiven kennt, wurde natürlich auch beim 10-24 verwendet. Es hält das Objektiv fest und sicher an der Kamera, nichts wackelt.



Das Objektiv wird in China hergestellt, nicht in Japan. Ob die Linsen selbst auch in der Volksrepublik China gefertigt werden, weiß ich nicht. Ob man einen qualitativen Unterschied zwischen einem in China und einem in Japan gefertigten Objektiv erkennen würde? Hmm ...



Der Autofokus soll bei Fremdherstelleroptiken oftmals langsam sein - für Sportfotografie ist die automatische Scharfstellung des 10-24 sicherlich nicht geeignet, Landschaften oder Gebäude bewegen sich aber normalerweise nicht. Die Geschwindigkeit ist mit der des Tamron 17-50mm 2,8 vergleichbar, im Gegensatz zu diesem Objektiv ist der AF-Motor aber relativ leise und unauffällig. Auch bei schlechten Lichtverhältnissen trifft der Fokus sicher, das Hilfslicht verschiedener Nikon-Kameras hilft bei schlechten Lichtverhältnissen aus.

Die Bildergebnisse

Fokus: Sitzt bei meinem Exemplar exakt (mit Fokustestchart nachgeprüft).

Verzeichnung: Bauartbedingt bei 10mm recht stark.

Randschärfe: Bei Offenblende akzeptabel, auf 8 abgeblendet überzeugend.

Generelle Bildschärfe: In der Bildmitte ist fast kein Unterschied zwischen Offenblende und Blende 8 zu erkennen, die Schärfe passt bei allen Brennweiten von 10 bis 24mm.

Mythos Fehlfokus bei Fremdherstelleroptiken: In diversen Inter-

netforen findet man Warnungen vor Objektiven von Firmen wie Tamron oder Sigma. Angeblich sind unter deren Optiken oftmals „Gurken“, also Objektive mit Front- oder Backfokus zu finden.

Sowohl das hier getestete Tamron 10-24mm als auch ein ausprobiertes Tamron 17-50mm 2,8 wiesen keinen Fehlfokus auf, und das „ab Werk“ und ohne spezielle Nachjustage. Ich bin davon überzeugt, dass Fremdherstellerobjektive den Canon/Nikon/Sony/Olympus/Pentax/...-Optiken in keiner Weise nachstehen!

Fazit:

Die Verarbeitung ist klasse, die Bilder überzeugen überwiegend – alles in allem ist das Objektiv eine Empfehlung für alle, die die Ultra-Weitwinkel-Fotografie mögen und mit ihren Problemchen, beispielsweise den Verzerrungen im Randbereich leben können. *(Marcel Sahlmen)*

Hier noch ein paar Bildbeispiele in hoher Auflösung:

[Foto 1](#)

[Foto 2](#)

[Foto 3](#)

[Foto 4](#)

[Foto 5](#)



Photo © by Marcel Sahlmen

Bildbeispiel des Tamron SP AF10-24mm F/3.5-4.5 Di II LD Aspherical [IF], aufgenommen mit einer Nikon D70 bei 10 mm Brennweite. Auf Kleinbild umgerechnet entspricht dies einem Bildwinkel, wie er von einem 15 mm Objektiv mit Bildkreis für Vollformatsensoren (24 x 36 mm) erzeugt würde. Das Tamron hat einen für APS-C-Sensoren gerechneten Bildkreis.

Die wesentlichen EXIF-Daten: Camera model: NIKON D70 • Flash used: No • Focal length: 10.0mm • Exposure time: 25 s • Aperture: f/8.0 • ISO equiv.: 200 • Metering Mode: matrix.

Das Originalbild können Sie sich links unter dem fünften Link herunter laden.





BILDER DER WOCHE

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06136 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDSStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2008

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

